

denen hervorgeht, daß nicht nur die norddeutschen Lehrer beide Sprachen gründlich verstehen müssen, sondern auch genöthigt sind, in der Schule beide Sprachidiome zu pflegen. Unser, oft nicht unberechtigter bäuerischer Dialekt der Land- und gewisser Schichten der Stadtleute wird in unsern Schulen durch das normale Hochdeutsch despotisch verdrängt. Um beurtheilen zu lassen, ob jene niederdeutschen Collegen, zu der mühsamen Pflege zweier Mundarten genöthigt, im Vergleiche zu uns im Vortheile oder Nachtheile stehen, mögen hier aus einem jener Aufsätze einige Aphorismen folgen:

Die plattdeutsche Sprache ist den plattdeutschredenden Kindern: Unmittelbarkeit, Verständniß, Leben, und aus ihr heraus müssen solche Kinder die hochdeutsche Sprache lernen, — nicht vorzugsweise aus der Form der ersten die Form der zweiten, sondern aus dem Geist und Leben der ersten den Geist und das Leben der zweiten, so kommen wir ans Ziel. Ich hab's erfahren; ich komme mit meinen gesunden Schulknaben — nicht Ruhhirten zc. — dahin und sage dies nicht zu meinem Ruhme und Lobe, sondern zum Ruhme und Lobe der plattdeutschen Sprache. — Dies Letztere wollen Sie mir glauben, wenn Sie auch alles Andere über den Haufen werfen. — Mich dünkt, die große Wichtigkeit der plattdeutschen Sprache für diesen Zweck muß in die Augen springen.

Das leuchtet Jedem ein, der über die Sache etwas nachdenkt, daß man durch die plattdeutsche Sprache Gewandtheit im hochdeutschen Ausdruck erzielen kann, und nicht nur dann, wenn man solche einzelne Wörter oder gar Redensarten nimmt, sondern erst recht, wenn man das Plattdeutsche nimmt, wie es umläuft, um es hochdeutsch wieder zu geben. Den „unbändigen Rangen,“ eben weil er unbändig ist, hochdeutsch zu bändigen, den „Burjungn“ als ein vernünftiges, gewandtes und wohlgebildetes Stadtkind darzustellen, — das erfordert Kraft und Gewandtheit und giebt Gewandtheit und Kraft. Wörtliche Uebersetzungen dagegen haben keinen Werth, — obwol man, wie Dr. Munde sagt, „nie zu leicht anfangen kann.“ Wenn man nun durch die plattdeutsche Sprache Gewandtheit im hochdeutschen Ausdruck erzielt, so hat man für die Grammatik viel, sehr viel gewonnen, — um noch einmal mit Dr. Munde zu reden: „Grammatik ohne Wörter ist eine Regierung ohne Volk“ — hat man sich ein Volk gewonnen, ein Volk, das innerlich festgewurzelt und treu ist, und — das läßt sich auch leichter, sicherer und besser regieren als ein hohles, phrasenhaftes hochdeutsches, welches durch die

plattdeutsche Sprache sich im Sinn und Geiste der plattdeutschredenden Kinder nicht lebendig erschlossen hat. — „Auswendig ist gelernt, was dir vom Munde fließt, inwendig, was im Sinn lebendig sich erschließt.“

Wir täuschen uns gar zu leicht; wir glauben, unsere Kinder können hochdeutsch, wenn hochdeutsche Wörter, Redensarten und Phrasen ihnen leicht vom Munde stieBen, aber, aber — aber!

Merken wir's nicht beim Unterricht in der Satzlehre? Zeigt es nicht die Interpunction der Kinder? („Jesus sprach: zu seinen Jüngern.“ — „Zur Arbeit nicht, zum Müßiggang.“ — „Ich freue mich nicht, die Ehre zu haben, sie zu kennen, oder: Ich freue mich, nicht die Ehre zu haben, sie zu kennen. Ich habe die Ehre, nicht sie zu kennen.“) Ja, die hochdeutschen Wörter, die durch das Plattdeutsche sich im Sinn und im Geiste der Kinder lebendig erschlossen haben, sind ein innerlich festgewurzelt, lebensstarkes und treues Volk, das sich von seiner Regentin, der Grammatik, leicht, sicher und — nur regieren läßt.

Die Wahrheit dieser Behauptung, dünkt mich, liegt auf der Hand und bedarf kaum des Beweises. Doch sei gefragt: „Woraus ist die Grammatik, wo sie nicht Willkür ist, entstanden?“ — Aus der Logik der Sprache, wie eine Regierung „von Gottes Gnaden“ aus dem Volk. — „Was ist die Grammatik, wo sie nicht Willkür ist?“ — Der Inbegriff aller aus der Logik der Sprache natürlich hervorgegangenen Gesetze. Und jetzt sollte nicht folgen, daß, jemehr die Kinder in die Logik der Sprache eingedrungen sind, dieselben desto leichter die Grammatik begreifen? — nicht folgen, da die plattdeutsche Sprache solche Kinder, die plattdeutsch geboren sind, mehr — nur — in die Logik der hochdeutschen hineinführt, sie, die plattdeutsche Sprache, für die Grammatik etwas, viel, Alles wirkt?! — — —

Was in der hochdeutschen Sprache Willkür ist, muß „eingeübt“ werden — — vorzugsweise.

Schreibe ich meinen Kindern vor:

„Mr. Burchell who was of the party was always fond of seeing some innocent amusement.“ mit der Aufforderung, dies Satzgefüge mit den richtigen Interpunctionszeichen an der rechten Stelle zu versehen, so wird kein Kind es können, es seien denn drei, die die englische Sprache lernen. Worin hat es seinen Grund, daß es die übrigen Kinder nicht können, selbst die nicht, die sonst den genannten dreien in keinem Stück etwas nachgeben? — Sie verstehen